

Nachforschungen zum Namen der historischen Anlage HOHEN RÄTIEN

Autor: Ruedi Jecklin

Die vorliegende Arbeit wurde im Sept. 2021 veröffentlicht © auf der Webseite der Burganlage Hohen Rätien www.hohenraetien.ch

Hohen Rätien ein historisches Unikum?

Hohen Rätien ist eine ausgedehnte Burganlage im Kanton Graubünden auf einem Felsplateau hoch über dem Nordeingang zur Viamala-Schlucht gelegen. Die lange Geschichte der Anlage reicht, wie archäologische Befunde belegen, bis vor die Zeit der römischen Verwaltung in Graubünden zurück. Will man aber Genaueres über die Vergangenheit der Hohen Rätien erfahren dann wird es schwierig, denn in Anbetracht der Grösse der Anlage und der Bedeutung der Burg ist auffallend wenig überliefert.

Im «Burgenbuch von Graubünden» von 1984 kamen die beiden Autoren Otto Clavadetscher und Werner Meyer zur bemerkenswerten Aussage: *'Historisch, baugeschichtlich und burgenkundlich stellt Hohen Rätien in mancherlei Hinsicht ein rätselhaftes Unikum dar.'* und konstatierten: *'Solange keine neuen Quellen zum Vorschein kommen, muss dieses Unikum für die quellenbasierte historische Forschung einigermaßen rätselhaft bleiben'* ¹

Obwohl von der originalen Bausubstanz erstaunlich viel erhalten ist und mehrere Gebäude noch bis zum einstigen Dachrand stehen geblieben sind, bleiben Aussagen über den Zeitpunkt der Erbauung, über deren Besitzer, die Funktionen und auch den Niedergang der Anlage schwierig. Sogar über den ursprünglichen Namen wird gerätselt, ist doch die heutige Bezeichnung *Hohen Rätien* eindeutig eine Konstruktion des 16. Jahrhunderts.

Der vorliegende Aufsatz ist ein Versuch dem Rätsel des Namens auf die Spur zu kommen und ich hoffe, dass meine Nachforschungen und die daraus resultierenden Thesen Anregung für eine öffentliche Diskussion und möglicherweise weitere Nachforschungen sein mögen.

1. *Hohen Rätien* eine "unhaltbare Konstruktion humanistischer Gelehrsamkeit"?

Der Ort wird erstmals im 16. Jahrhundert durch den Chronisten und Begründer der Bündner Geschichtsschreibung Ulrich Campell ² als *Hohen Rätien (Rhaetia alta)* bezeichnet. Dies zu einem Zeitpunkt, als die Anlage bereits verlassen war ³, keine Funktionen mehr hatte und grösstenteils in Ruinen lag. Campell glaubte, der Namen sei einem sagenhaften etruskischen Führer namens Rätus zu verdanken, welcher sein Volk über die Alpen geführt und die Burg im Jahr 587 nach der Gründung Roms erbaut haben soll. ³

Dabei war Campell offenbar der Ansicht, dass es sich bei *Rhaetia alta* um die Rückbenennung auf einen ursprünglichen Namen handle, denn er schrieb: "hodie autem Raetis corrupte barbareae "Realta" vel magis "Reaulta" nuncupata est" ⁴ (*Hohen Rätien* sei nunmehr in *Realta* verdorben) In ihrem *Burgenbuch von Graubünden* schreiben Otto Clavadetscher/Werner Meyer: "Der Name *Hohen Rätien* taucht erst bei Campell auf und dürfte auf eine unhaltbare Konstruktion humanistischer Gelehrsamkeit zurückgehen." ⁵

Erwin Poeschel (1884 – 1965) ⁶, der bekannte Kunsthistoriker und Mitbegründer des Schweizerischen Burgenvereins, glaubt ebenfalls, dass der Name *Hohen Rätien* auf eine etymologische Konstruktion der Chronisten zurückgeht. Anton Moser ⁷, alt-Schlossermeister aus Maienfeld und allseits geschätzter Laienhistoriker schreibt: "In Urkunden wird die Burg (...) immer *Rialt* oder *die hohe Rialt* genannt."

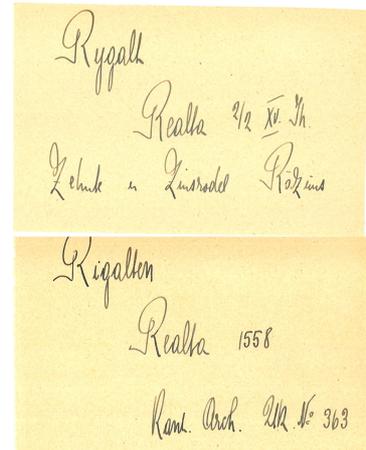
^a Anton Stecher, der letzte Pfarrer von Hohen Rätien, verliess seine Pfründe im Jahre 1505 um in Portein am Heinzenberg weiter zu wirken. (Anton Moser)

2. Ist *Hoch Rialt* der alte ursprüngliche Name der Anlage?

Die erste Erwähnung des Ortes geht auf das Jahr 1410 zurück, als im bischöflichen Verzeichnis, dem "*Buoch der Vestinen*" die Anlage *die Hoch Ryalt* genannt wird.⁸ Dem Verzeichnis ist aber nicht zu entnehmen, wie weit diese Benennung der Anlage zeitlich zurückgeht.

E. Poeschel schreibt in seinem Burgenbuch: "Der ursprüngliche Burgname ist *Hoch-Rialt* ..." . Interessanterweise erscheint die Anlage aber in Dokumenten vor und nach der Erwähnung im "*Buoch der Vestinen*" meist ohne das Attribut "**Hoch**" bloss als *Realt*, *Rialthe* (1302), *Ryalt* (1462), *Realt* (Hof, 1502).

Einer besonderen Eigentümlichkeit werden wir im Folgenden noch genauer nachgehen: Erstaunlicherweise tauchen Nennungen auf mit dem Buchstaben G in der Mitte wie: *Rygalt* (Ende 15. Jh.), *Rigalten* (1558)^{9 10} (s. Abb. 1)



Der Vorgängerbau der heutigen Kirche *St. Johann & Viktor* wird erstmals im Jahre 1210 und nochmals 1290 erwähnt als "*parrochia realt*"¹¹

Im Urbar des Frauenklosters Cazis von 1512 werden oft die Güter von *St. Johannes von Rialt* genannt.¹²

3. "*Das hohe Ufer*" als ein Erklärungsversuch

Andrea Schorta (1905 - 1990), Romanist und zusammen mit Robert von Planta Herausgeber des Rätischen Namensbuches, führt in seinem Werk "*Wie der Berg zu seinem Namen kam*" den Namen *Rialt/Realt* auf "*riva alta*" oder "*ripa alta*" = *das hohe Ufer* zurück.¹³

Abbildung 1

Aus der Sammlung Robert von Planta

Man kann der Mutmassung Schortas folgen, soweit die Bezeichnung die Burganlage *Nieder-Rialt* beim heutigen *Realta*, in der Gemeinde Cazis im äusseren Domleschg betrifft. Dort ca. 30m über der Talsohle und dem Bett des Rheins stand eine Burg tatsächlich "*am hohen Ufer*".

Beim Felsplateau von Hohen Rätien, das 250m über dem Hinterrhein thront, aber von einem Ufer zu sprechen, scheint uns eher weit hergeholt.

Wie schon Erwin Poeschel festgestellt hat, will die Herleitung von "*ripa alta*" nicht zum hohen Felsenturm von Hohen Rätien passen. (Burgenbuch, S. 65)

Es ist plausibel, dass mit dem Bau der besagten Burganlage (*Nieder-Rialt*, 1170 erw.) und dem alten Namen *Rialt/Realt/Realta* (für das Plateau von Hohen Rätien) zwei gleichlautende Namen im Domleschg auftauchten. Die Familie *von Rialt* war mit beiden Örtlichkeiten verbunden, da sie während einiger Zeit das Amt des *Viztums von Realt* ausübte und gleichzeitig auf der *Burg Rialt* wohnte, sodass sich vermutlich eine Präzisierung in Hoch- und Nieder-Rialt aufdrängte.

Andererseits bietet Schortas Herleitung von *ripa alta* keine Erklärung für das Auftauchen des Buchstabens G in *Rygalt* oder *Rigalten*. (dazu später mehr)

4. Waren die Ritter des Geschlechts *von Rialt* gar die Erbauer und Namensgeber der Anlage?

Die *von Rialt* waren ein Geschlecht von Ministerialen des Bischofs von Chur.¹⁴ In verschiedenen Aufsätzen wird die These vertreten, dass die Familie *von Rialt/de Rialt* "Erbauer" und "Besitzer" von Hohen Rätien gewesen sein müssen und ihren Namen auf den Ort übertrugen. Interessanterweise wird diese Mutmassung vertreten, obwohl alle Autoren klar festhalten, dass die *von Rialt* auf der Burg *Niederrialt* zu verorten sind und keinerlei urkundliche Verbindung zu Hohen Rätien hergestellt werden kann.

So nimmt Erwin Poeschel im *Burgenbuch von Graubünden* an, dass das Geschlecht der *von Rialt* von der Burg *Niederrialt* ausging und danach als *Viztume von Hoch Rialt* aufstieg. Er hält aber deutlich fest, dass Beziehungen zu Hohen Rätien urkundlich nicht nachzuweisen und nur dem Namen nach abzuleiten sind.

Clavadetscher/ Meyer übernehmen diese These, dass der Name *Hoch Rialt/Realt* auf die Herren *von*

Rialt (Realta) bei *Niederrialt* zurückgehen müsse und schreiben "auch wenn direkte Beziehungen urkundlich nicht überliefert sind."

Florian Hitz, Präsident der Historischen Gesellschaft Graubünden und Mitarbeiter am Institut für Kulturforschung Graubünden, schreibt: "Die Herren *von Rialt* gelten als Erbauer oder zumindest namengebende Besitzer der hochmittelalterlichen Feudalburg auf *Hochrialt/Hohen Rätien*." ¹⁵

Sebastian Gairhos, Historiker und heutiger Stadtarchäologe in Augsburg und Manuel Janosa, Grabungsleiter beim Archäologischen Dienst des Kantons Graubünden, schreiben: "Sie (die Burganlage) gehörte den Herren *von Rialt*, die wohl identisch mit denen *von Masein* sein dürften; beide sind seit dem 12. Jh. fassbar". ¹⁶

Peter Liver (1902 - 1994), Professor für Rechtsgeschichte an der Universität Bern und Autor zahlreicher Abhandlungen zur Geschichte des Rechtssystems in Graubünden, vermutet, dass die Entwicklung genau in die andere Richtung verlief: "Es läge nahe, den Namen des Geschlechts (*von Rialt*) vom Burgnamen herzuleiten. Die Erlangung des Viztumamtes und der Einzug auf dem ehrwürdigen uralten Burgsitz konnte den Anlass für die Annahme des Burgnamens als Geschlechtsname bilden." ¹⁷

Damit tauchen verschiedene Fragen und Ungereimtheiten auf, die noch zu klären sind:

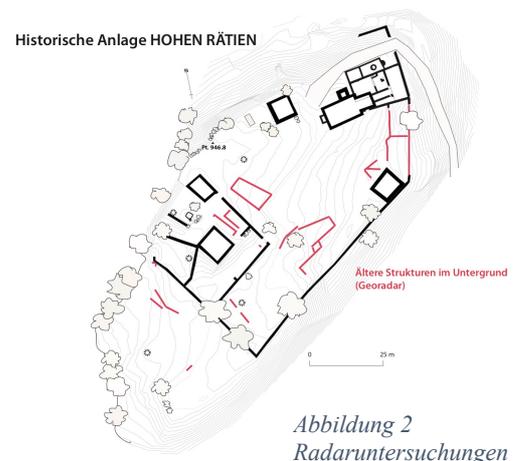
Die *von Rialt* waren nicht das einzige Geschlecht, welches das Amt des *Viztums von Realt* ausübte. Vor und nach ihnen hatten zahlreiche bekannte Geschlechter diese Stellung inne: die Herren *von Medezen* (Masein), die *von Schauenstein*, *von Rhäzüns*, *von Juvalt* u.a.m., ohne dass sie deswegen als Erbauer oder Besitzer der Anlage in Betracht gezogen würden. ¹⁸

Das Geschlecht der *von Rialt* hat sich zu keinem Zeitpunkt *von Hoch Rialt* genannt, was man erwarten könnte, wenn die *von Rialt* die mächtige Anlage tatsächlich besessen oder gar erbaut hätten.

Wie archäologische Grabungen (ADG, 1999 – 2006) und Radaruntersuchungen (2003) ¹⁹ deutlich machen, widerspiegeln die heute noch sichtbaren Gebäude und Mauerreste nur die letzte, hochmittelalterliche Phase einer langen baugeschichtlichen Entwicklung, welche bis in die Spätantike zurückgeht. (s. Abb. 2)

Die Befunde machen deutlich, dass mit wiederkehrender Bautätigkeit im Laufe des ganzen 1. Jahrtausends gerechnet werden kann, weshalb es müssig ist, nach einem "Erbauer" erst im 12. oder 13. Jahrhundert, also beinahe am Ende der Nutzungszeit der Anlage zu suchen.

Der Name *Realt/Rialt/Realta* könnte daher aus einer viel früheren Zeit stammen und nur insofern mit dem Geschlecht der *de Rialt* zu tun haben, als dass sich die Ritter *von Medezen* (Masein) mit dem althergebrachten Namen der historischen Anlage schmückten. (P. Liver, siehe weiter oben)



5. *Realta*: eine "verdorbene Form" oder der ursprüngliche Name?

Ist es möglich, dass der Name eines Ortes mit einer solch langen und bedeutenden Geschichte einfach vergessen geht?

Wenn man von einer bis in die Spätantike zurückgehenden Funktion Hohen Rätien als Wegstation mit geistlichem Beistand in der Pfarrkirche *St. Johann & Viktor* (und deren Vorgängerkirchen), mit dem möglichen Sitz des Viztums und einem Warenumschlagsplatz mit Herberge (Sust) ausgeht, so muss der Name des Ortes während Jahrhunderten nicht nur der Talbevölkerung, sondern weitherum in Verwaltung und Militär, in Händlerkreisen und im Transportwesen geläufig gewesen sein.

Hohen Rätien verlor vermutlich durch die Zerstörungen während des Erdbebens von Churwalden im Jahre 1295 seine Funktionen als Wegstation. Die Anlage hatte ausgedient, verblieb ohne Funktion und Bedeutung und so ist denkbar, dass der Name in der Folge allmählich aus dem kollektiven Gedächtnis verschwand und die Neuschöpfung *Hohen Rätien* alte Benennungen überlagern konnte.

Es ist aber davon auszugehen, dass die bis ins Spätmittelalter immer wieder auftauchende

Bezeichnung *Realt/Rialt/Realta* – aber auch *Rygalt/Rigalten* - nicht verdorbene Formen sind, sondern in der Tat darin der alte Name erhalten geblieben ist.

6. Eine römische "Regula" an der uralten Passroute?

Namen von dauernd besiedelten Orten haben in der Regel grosses Beharrungsvermögen, wie Schweizerstädte römischer Gründung z.B. Curia (Chur), Magia (Maienfeld), Turicum (Zürich), Arbor Felix (Arbon), Vindonissa (Windisch) u.a.m. belegen. Deren römischer Kern ist im heutigen Städtenamen noch immer erhalten geblieben. Da auch Hohen Rätien zuerst unter den Römern und später unter der Herrschaft der Churer Bischöfe während Jahrhunderten ihre Aufgabe als kirchliches Zentrum und Wegstation erfüllte, ist nicht nachvollziehbar, warum die Anlage im Hochmittelalter plötzlich hätte umgetauft werden sollen.

Daher möchte ich auf der Suche nach dem Ursprung des Namens *Realta* bis in die Anfänge der Geschichte, d.h. bis zur Anwesenheit der Römer an der Splügenpassroute und auf Hohen Rätien zurückgehen. Römische Gebäudereste sind an mehreren Stellen des Plateaus nachgewiesen. (Abb.2) Die Römer dürften also den geschützten Platz am Eingang zur Viamala-Schlucht bereits als lokales Zentrum und als Wegstation mit verschiedenen Serviceleistungen für die Reisenden benutzt haben. Dazu hat möglicherweise ein Kultbezirk mit Tempel gehört.

Ein am Splügenpass gemachter Fund eines Eisenbarrens beweist, dass diese transalpine Route schon zur Eisenzeit benützt wurde und Teil des keltische Verkehrssystems war, das die Römer übernahmen und für ihre Zwecke ausbauten.²⁰

Der Splügenpass wurde als römische Militär- und Postverbindung benutzt und war somit als Reichsstrasse in recht gutem Ausbaustandard. (IVS)

Mit dem Abzug der römischen Truppen aus der Provinz *Raetia prima* im Jahr 401 endete die militärische Präsenz und die Passstrassen und Pfade im Alpenraum wurden in der Folge während langer Zeit noch so benutzt wie in vorrömischen Zeiten. (IVS)^b

Interessante Parallelen zu Hohen Rätien weist eine Arbeit des deutschen Sprachforschers Hugo Steger (1929 – 2011), Professor für Germanische und Deutsche Philologie an der Universität Freiburg, zur Namensgebung des Städtchens *Riegel am Kaiserstuhl* auf.^{21 22}

Riegel, am Oberrhein nördlich von Basel gelegen, ist bekannt für seine antike Vergangenheit und weist Überreste von zwei römischen Kastellen auf. *Riegel* war dank seiner speziellen geografischen Lage ein Verkehrsknotenpunkt und lokales Zentrum der römischen Verwaltung mit eigenem Kultbezirk, wo noch heute die Ruinen eines Mithrastempels zu besichtigen sind.

Hugo Steger gelang der Nachweis einer Namenskontinuität aus *Regula-(H)Elvetum* der römischen Antike bis zur heutigen Form von *Riegel*.

Eine "*Regula*" war die unterste Stufe der römischen Verwaltung, ein Verwaltungsbezirk auf Ebene der Dorfgemeinde bzw. der Talschaft. Unter den Funktionen einer *regula* standen allgemeine Gerichts- und Polizeigewalt, Überwachungs- und Wirtschaftsaufgaben, sowie Wald- und Feldaufsicht im Vordergrund.²³

^b Als Ende des 5. Jahrhunderts der zentralstaatliche Einfluss Roms nachliess, riss die politische Verbindung der *Raetia prima* mit dem Süden nicht ab. Viele Elemente der antiken Infrastruktur und Verwaltung wurden in der Spätantike / Frühmittelalter von lokalen Machtgruppen übernommen und weitergeführt. Insbesondere das Verkehrsnetz mit Wegen, Strassen, Brücken und den Wegstationen wurde weiterhin benutzt und unterhalten, denn die Bündner Pässe behielten auch unter ostgotischer, merowingischer, fränkischer und schliesslich unter karolingischer Herrschaft ihre militärische und wirtschaftliche Bedeutung. Die politische Kontrolle über das nunmehr *Churrätien* genannte Gebiet lag während der fränkischen Herrschaft in der Hand der churrätischen Adelsfamilie der *Viktoriden*. Verschiedene Vertreter dieser Dynastie verbanden das alte politische Amt des *praeses* mit der Würde des Bischofs von Chur. So gelang es ihnen, sowohl das alte römische Kaiser- und Fiskalgut wie auch Kirchengüter zu kontrollieren. (*Wikipedia*)

Hugo Steger konnte die entsprechenden lautgesetzlichen Sprachveränderungen aufzeigen, die aus den regionallateinischen Formen wie "*regola*", "*riegola*", "*reigola*", "*riegol*", "*reagl*" schliesslich *Riegel* hervorbrachten.

Für unsere Betrachtungen von besonderer Bedeutung ist der Hinweis darauf, dass sich diese sprachliche Entwicklung und Umformung des antiken Begriffs *regula* nicht auf den alemannischen Bereich nördlich der Schweiz beschränkte, sondern ebenso im germanischen und romanischen nördlichen Oberitalien (Trentino, Veneto, südl. Südtirol) nachzuweisen ist, wo aus *regula* bis heute verwendete Orts- und Flurnamen wurden wie: *rigl*, *riegel*, *riagl*.

Diese sprachliche Verkürzung unter gleichzeitiger Diphthongierung erinnert bereits stark an unser *rialt* oder *realt*. Auch liesse sich das gelegentlich später wieder auftauchende G in *rygalt* und *rigalten* (siehe oben) mit dem ursprünglichen G in *regula* erklären.

7. die hoch gelegene Regula: *regula alta*?

Eine *regula* konnte nur im lokalen Bereich als Ortsbezeichnung dienen. Im weiteren Umfeld brauchte es zur klaren Unterscheidung von anderen *regulae* noch zusätzliche Attribute. So wurde der Verwaltungsbezirk vom heutigen Riegel am Kaiserstuhl als *Regula-(H)Elvetum* bezeichnet. Das grosse Plateau von Hohen Rätien, schon von weitem sichtbar und prominent auf dem Felsenturm hoch über dem Tal gelegen, war sicher unter allen *regulae* eine Ausnahmerecheinung, die möglicherweise im Namen *regula alta* (die Hochgelegene) ihren Niederschlag gefunden hat.

8. Regula: ein Ort für Volksversammlungen

Peter Liver schreibt in seiner Abhandlung zur Ponte Renasca: "Die Pfarrkirchen (Pleifs) waren in unserem Lande (...) bis ins späte Mittelalter, ja in einzelnen Gegenden bis in die Neuzeit wenig zahlreich und bildeten (...) sehr ausgedehnte Sprengel, die ganze Täler und selbst verschiedene Täler umfassten. (...)

Die Gerichts- und Verwaltungseinheiten, die Hundertschaften oder Centenen, denen in Rätien die Ministerien entsprachen, deckten sich räumlich vielfach mit den Pfarrgemeinden.

Die Pfarrkirche bildete nicht nur den kirchlichen, sondern auch den weltlichen Mittelpunkt des Bezirkes. Im Anschluss an den Gottesdienst konnten bei der Kirche die Verhandlungen der Hundertschaftsgemeinde abgehalten werden."²⁴

Dem römischen Wort *Regola/Ri(e)gel* kommt auch die Bedeutung zu von einem Ort "wo Volksversammlungen abhalten werden" (Hugo Seger), was sich weitgehend mit den Aufgaben und Funktionen deckt, welche Hohen Rätien mit ihrer Pfarrkirche als Zentrum der Grosspfarrei und einer Hundertschaft, ihrem weiten Plateau mit Platz für Volksversammlungen und ihrer Aufgabe als Wegstation an der uralten Handelsroute über den Splügenpass zugeschrieben wird.

9. Eine mögliche These:

Zahlreiche Hinweise auf ähnliche Namensentwicklungen lassen vermuten, dass *Realta/Rialt* in der Tat der ursprüngliche Name der Anlage ist. Dieser dürfte sich nicht wie Ulrich Campell vermutet aus *rätia alta*, sondern möglicherweise aus einer ***regula alta*** entwickelt haben und damit seinen Ursprung in der römischen Antike haben.

Durch sprachliche Veränderungen wurde der Name im Laufe der Jahrhunderte zu *Rigalt/ Rialt/ Realt/ Realta etc.* umgeformt.

Die Anlage wurde weder von den Rittern *von Rialt* gebaut, noch erhielt sie von diesem Geschlecht ihren Namen. Möglicherweise ist es genau umgekehrt verlaufen: Die miles (Ritter) *von Masein* hielten über mehrere Generationen das Amt des Viztums in ihrer Familie, sodass sie schliesslich den Namen *von Rialt* übernahmen und diesen evtl. sogar auf ihre neue errichtete Wohnburg im äusseren Domleschg übertrugen.

-
- 1 Clavadetscher, Otto / Meyer, Werner: Burgenbuch von Graubünden, 1984
 - 2 Campell, Ulrich, Chronist und Begründer der Bündner Geschichtsschreibung, ca. 1510-1582
 - 3 Moser, Anton: *Burg Hoch-Rialt (Hohen Rätien)*, aus Nr.4 des BMB, 1921
 - 4 Campells zwei Bücher rätischer Geschichte, I, S. 60. Deutsch von C. v. Mohr
 - 5 Clavadetscher/Meyer: *ebenda*
 - 6 Poeschel, Erwin: *Burgenbuch von Graubünden*, Zürich, 1929
 - 7 Moser, Anton: *ebenda*
 - 8 Muoth, Jakob Caspar: *Buoch der vestinen*; Zwei sogenannte ämterbücher des Bistums Chur aus dem Anfang der XV. Jahrhunderts, In: JHGG 27, 1897
 - 9 Tomaschett, Carli, Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun, Chur, (Mail vom 3.11.2017)
 - 10 Andrea Schorta, *Rätisches Namenbuch*, Frankeverlag Bern, 1964
 - 11 Nüscher, A.: *Gotteshäuser der Schweiz*, 1864
 - 12 *ebenda*
 - 13 Schorta, Andrea: *Wie der Berg zu seinem Namen kam*, Terra Grischuna-Verlag, 1991
 - 14 Castelmur, Ant. von, *Die Ritter von Rialt*, Schweizerisches Archiv für Heraldik, 1935
 - 15 Hitz, Florian: Bericht zur Quellenlage rund um die Anlage auf Hohen Rätien, Mai 2020. s. www.hohenraetien.ch
 - 16 Gairhos, Sebastian / Janosa, Manuel: *Eine spätantike Kirchenanlage mit Baptisterium auf Hohen Rätien bei Sils i.D.* In: *helvetia archaeologica*, 42/2011
 - 17 Liver, Peter: Rechtsgeschichte *der Rheinbrücke zwischen Thusis und Sils*, aus Nr.4/5 des BMB, 1948, (S. 125 ff)
 - 18 Liver, Peter: *ebenda*
 - 19 Gairhos/Janosa / auch Leckebusch
 - 20 Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz IVS, herausgegeben vom Bundesamt für Strassen (ASTRA), 2007, www.ivs.admin.ch
 - 21 Steger, Hugo: *Römer und Alamannen im Breisgau*, Sigmaringen 1994
 - 22 Steger, Hugo: *Riegel am Kaiserstuhl, Regula – Helvetum?*
21 Thesen über die Namenkontinuität bei einer antiken Verwaltungs- und Amtsbezirksbezeichnung und über einen verschollenen Siedlungsnamen, 1993
 - 23 *ebenda*
 - 24 Liver, Peter: Rechtsgeschichte..., p. 131